

# Tagelblatt

**Schriftleitung und Verwaltung:**  
Hermannstadt, Seltanergasse 23.  
Postfach Nr. 1305.  
Herausgeber:  
Schriftleitung Nr. 11.  
Verwaltung Nr. 21.  
Erscheint täglich  
Ausnahme der Sonntage und Feiertage.  
**Bezugspreis**  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h,  
vierteljährlich 5 K  
ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung monatl. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
mit Postverendung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K;  
für das Ausland:  
viertelj. 7 Mk., 10 Gros.  
Einzeln Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen und Anzeigen**  
übernimmt außer der Hauptstelle  
Seltanergasse 23 jedes  
Zeitungsverleiher  
und jede Anzeigen-  
vermittlungsstelle des In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer ein-  
spaltigen Zeile  
kostet beim einmaligen  
Eindrücken 14 h, das  
zweitmal je 12 h, das  
drittmal je 10 h.  
Bei größeren An-  
trägen entsprechender  
Nachlaß.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

Nr. 13160

Hermannstadt, Donnerstag 25. Januar 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 24. Jan.** Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe von Mackensen: Wir haben das Nordufer des St. Georgsarmes der Donau geräumt.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:** Außer stellenweise gesteigertem Artilleriefeuern nichts Nennenswertes.

**Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern:** Bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Bedeutung.

**Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarisches rüchberest.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 24. Januar.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kampfaktivität blieb bei dem fast überall klaren, kalten Wetter an den meisten Frontabschnitten in kleinen Grenzen. Die Feinde nützten das Wetter für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Der Feind verlor in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer sechs Flugzeuge.

**Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern:** Zu beiden Seiten der Ma und südlich von Riga entwickelten sich für uns günstige Kämpfe.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:** Bei der starken Kälte gab es nur stellenweise Artillerietätigkeit und Vorkampfsgefechte.

**Heeresgruppe von Mackensen:** Das Nordufer des St. Georgsarmes der Donau nördlich von Tulcea haben wir aufgegeben.

**Mazedonische Front:** Die Lage ist unverändert.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarisches rüchberest.)

**Berlin, 25. Januar.** („Wolff.“) Abendbericht: Deutsche Angriffe beiderseits der Ma entriß den Russen beträchtliches Gelände. Bis her sind 1500 Gefangene eingebracht worden.

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Die deutsch-englische Seeschlacht.

**Berlin, 25. Januar.** „Wolff“ meldet folgende Einzelheiten über die letzte deutsch-englische Seeschlacht: Gleich zu Beginn der Kämpfe erhielt ein deutsches Fahrzeug einen Volltreffer und verlor den Flottillenchef; obwohl es schwer beschädigt war, gelangte es vom Feinde unbehelligt nach Ymuiden. Unterwegs rannte es auf ein anderes Torpedoboot auf, welches trotz der erhaltenen Beschädigung am Kampf weiter teilnahm, in dessen Verlaufe es einen englischen Zerstörer ramnte und schließlich den Stützpunkt erreichte. Ein drittes verlor die Führung mit den deutschen Schiffen, sah sich einer Ueberzahl feindlicher Torpedoboote gegenüber, ging trotzdem zum Angriff über und versenkte durch einen Torpedoschuß den feindlichen Zerstörer, brach sodann das Gefecht ab und kehrte unbehelligt in den heimischen Hafen zurück.

### Der U-Boot-Krieg.

**Bern, 25. Januar.** Nach Pariser Blättern wurde der Dreimaster „Brenn von Rochelle“ versenkt, die Besatzung gerettet. Die Besatzung

des versenkten dänischen Dampfers „Klampenborg“ ist in St. Nazaire eingetroffen. Lyoner Blättern zufolge ist die Besatzung des versenkten schwedischen Dampfers „Gaete“ in Santona eingetroffen. Dem „Temps“ zufolge wurde der spanische Dampfer „Armandi“ versenkt, die Besatzung gerettet.

**London, 25. Januar.** Die dänische Golette „Standard“, der norwegische Dampfer „Sutunfjell“ und der englische Dampfer „Mohacfield“ sind versenkt worden. Kapitän May der „Mohacfield“ wurde gefangen genommen, zwei Mann sind untergegangen. Der schwedische Dampfer „Komma“, die Dampfer „Karlials“, „Lonslara“, „Safwood“, „Pont“, „Hochoholon“ und „Matihä“, der norwegische Dampfer „Reinunge“ wurde versenkt, die Besatzungen gesalvet.

### Wichtige Interpellationsbeantwortungen.

**Budapest, 25. Januar.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses antwortete Ministerpräsident Graf Tisza auf Apponyis Interpellation betreffend die Handelsverträge u. den Ausgleich mit Oesterreich. Zwischen Oesterreich und Ungarn sei ein Uebereinkommen zustande gekommen, wonach jeder Teil einseitig die Kündigung der Handelsverträge fordern kann, daher die Handelsverträge auf Wunsch einer Regierung gekündigt werden können. Redner stimmt mit Apponyi darin überein, daß, falls eine endgültige Regelung nicht eintreten könnte, eine provisorische Verfügung notwendig wäre. Tisza schloß mit den Worten, er glaube, daß er die handelspolitischen Interessen des Landes in jeder Beziehung gesichert habe. Nach Apponyis Antwort und Tiszas Replik wurde die Antwort zur Kenntnis genommen.

Martin Kovachy interpellierte hierauf in Angelegenheit der Wilsonischen Botschaft. Graf Tisza antwortete, die Politik der Monarchie war auch vor dem Krieg immer friedfertig und auch jetzt ist sie bestrebt, den Frieden herzustellen. Sie begrüßt daher die Botschaft Wilsons mit großer Freude und ist stets bereit, im Einvernehmen mit den Bundesgenossen für die Herstellung des Friedens zu wirken. Die Antwort des Viererverbandes an die Vereinigten Staaten läßt jedoch keinen Zweifel daran, daß man die Mittelemächte vernichten will. Wir müssen daher den Verteidigungskampf gegen diese Zumutung auskämpfen. Wenn Wilson sagt, es dürfe kein Frieden gemacht werden, welcher dem Besiegten den Willen des Siegers aufzwingt und in ihm den Nachdruck wachhält, so stellen wir fest, daß, solange die Feinde ihre Kriegsziele nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihren Friedenszielen und denjenigen Wilsons besteht. Was das Nationalitätenprinzip betrifft, so werde ich mich nicht in das dankbare Thema vertiefen, welche moralische Berechtigung England und Rußland besitzen, dieses Prinzip gegen uns zu betonen. Die ganze öffentliche Meinung Ungarns hält das Nationalitätenprinzip in Ehren; dieses kann jedoch nur zur Geltung kommen, wo einzelne Nationen in scharfgezogener ethnographischer Grenze kompakt beisammen leben. Hier hingegen kann nur entweder ein Staat ohne Nationalcharakter geschaffen werden oder dasjenige Volk drückt dem Staate seinen nationalen Stempel auf, welches seiner Zahl und seinem Gewicht nach vorherrscht.

Auf die Interpellationen der Abgeordneten Stefan Blinsky und Stefan Haller über die

Intervention von Abgeordneten bei Heereslieferungen legte Tisza dar, Inkompatibilität bedeute keine Unehrllichkeit und umgekehrt. Er selbst halte das jetzige Inkompatibilitätsgesetz für verbesserungsbedürftig in der Richtung, daß Gewerksleute und Landwirte berechtigt sein sollen, bezüglich ihrer Produkte mit der Regierung Verträge zu schließen. Andererseits ist es erwünscht, daß einzelne Gelegenheitsgeschäfte, die von Abgeordneten vertreten werden, verhindert werden sollen. Graf Tisza verliest sodann eine Liste, welche die Namen von 17 Abgeordneten enthält, die beim Kriegsministerium Empfehlungen übergeben oder sonst interveniert haben. Tisza bemerkt, seit dem Sommer 1915 sind solche Empfehlungen nicht mehr vorgekommen. Diese Namen sind: Baross, Friedrich Born, Burdia, (der seither das Mandat niedergelegt hat) Gabriel Daniel, Gündisch, Hajos, Roland Hegedüs, Emmerich Ivankta, Graf Eugen Karatsonyi, Kubinyi, Muzslay, Taganyi, Okolicsanyi, Bekar, Nikolaus Pesa, Szerenyi u. Szüllö. Tisza ersucht nochmals jedermann, der von einem Inkompatibilitätsfall Kenntnis hat, diesen anzuzeigen, und wenn er nicht anzeigen will, sich zu hüten, zu verdächtigen, denn der gute Ruf des ungarischen Parlaments stellt ein großes moralisches Kapital dar, dessen Wahrung jedermanns Pflicht ist. Die Rede Tiszas macht großen Eindruck und wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dr. Guido Gündisch erklärt in persönlicher Sache, daß er niemals und in keiner Angelegenheit im Kriegsministerium interveniert habe. Es liege wahrscheinlich eine Verwechslung mit seinem krank liegenden Vater vor, der im Interesse der Beteiligung des dortigen (?) Kleingewerbes an den Lieferungen interveniert habe. Josef Szerenyi erklärt, daß er niemals in Lieferungsangelegenheiten weder im Kriegsministerium noch im Handelsministerium irgend jemand empfohlen habe. Zur Klarstellung der Angelegenheit erstatte er gegen sich selbst hiermit die Inkompatibilitätsanzeige. Die Antwort Tiszas wird hierauf zur Kenntnis genommen.

### Verschiedene Nachrichten.

**Bern, 25. Januar.** Der „Proces de Lyon“ berichtet, die amtliche Meldung von dem Eisenbahnunglück bei Cirurea (?) besagt, daß 374 Personen getötet, 756 verletzt worden seien.

## Politische und Kriegsübersicht

**Ungarisches Abgeordnetenhhaus.** Montag hat das Abgeordnetenhhaus seine Beratungen wieder aufgenommen. Man verhandelte die mit dem Thronwechsel in Zusammenhang stehenden Gesetzesvorlagen, welche im Grundsatz auch von der Opposition gebilligt und angenommen wurden. Bloß bezüglich einzelner Nebenerscheinungen wurden Einwendungen gemacht u. a. vom Grafen Albert Apponyi. Da die oppositionellen Redner für alle bei den Krönungsfeierlichkeiten angeblich vorgekommenen Fehler, Unterlassungen und Störungen die Regierung verantwortlich machten, so ergriff Justizminister Balogh wiederholt das Wort, um in Vertretung des in Wien weilenden Ministerpräsidenten die Vorwürfe zu widerlegen. Es handelte sich um die Vorlagen über die Quartulierung der

Krönungsurkunde und des Krönungsseides, über das Krönungsgeheim und die Verewigung des Andenkens König Franz Josefs, die schließlich unverändert angenommen wurden.

**Der Krieg gegen Rumänien.** Die Militärkritiker der Pariser Blätter vom Sonntag schreiben, daß die neuen Kämpfe bei Galaß von hoher Bedeutung sind. Sie deuten an, daß die Festung kaum behauptet werden könne. Das „Journal“ sagt, die militärischen Operationen bedeuten jetzt schon eine schwere Bedrohung der ganzen Linie und der russisch-rumänischen Armee.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet, daß die vor einem Monat aus der Kampffront gezogene rumänische Armee nun so weit wiederhergestellt ist, daß sie wieder in der Front verwendet werden kann. Daraus erklärt sich auch das plötzliche Wiedererscheinen der rumänischen Heeresberichte.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy vom 16. Januar: Aus guter Quelle verlautet, die russischen Heerführer seien mit dem bisherigen rumänischen Kräfteeinsatz nicht zufrieden und forderten energischere Aushebung der Achternährigen, was bis heute von der rumänischen Regierung nur teilweise ausgeführt wurde. Man erwarte allerseits die Klärung der militärischen Lage für die nächsten Wochen und hofft, daß der Winter, der bisher die Leiden der rumänischen Soldaten vermehrte, nunmehr auch dem feindlichen Heere bedeutende Schäden zufügen und es am weiteren Vordringen hindern werde. Die Regierung habe beschlossen, die Massenräumung der Moldau einzustellen.

Nach einer Meldung aus Paris äußerte sich der Anfang Januar zum Höchstkommandierenden aller rumänischen Streitkräfte ernannte General Avarescu über Rumaniens militärische Lage, es sei unter erheblichen Schwierigkeiten gelungen, die rumänischen Truppen, die sich angesichts des Rückzuges in der Walachei in erster Lage befanden, zu reorganisieren und teilweise neu aufzustellen. Die Misertolge der rumänischen Armee waren durch die artilleristische und numerische Uebermacht des Feindes hervorgerufen worden, da sich der Gegner den Augenblick gut gewählt hatte, in dem die rumänischen Truppen auf sich selbst angewiesen waren. Jetzt sei der Kampf zum Stehen gekommen. Der General gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, den heimatlichen Boden wieder zu erkämpfen.

**Die Frühjahrsoffensive.** General Mallette veröffentlicht im „Temps“ einen in der übrigen Presse Aufsehen erregenden Artikel über die Kriegslage. Er gibt zu, daß man auf neue Uebertrassungen gefaßt sein müsse, wenn sich die Entente bloß auf das Aufgeben der Offensive von Saloniki beschränken würde. Der ursprüngliche Plan, auf dem Balkan eine Verbindung mit Rußland herzustellen, sei aufgegeben worden. Seine Durchführung wird jetzt außerhalb der der Entente zur Verfügung stehenden Machtmittel stehen. Der Krieg müsse 1917 beendet werden und bis dahin die Türken aus Konstantinopel vertrieben sein. Die Saloniki-Armee steht aber noch immer in Monastir. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote machen das Mittelmeer unsicher. Die Bulgaren und Türken nehmen an den Siegen teil. Die kritische Lage auf dem Balkan sei daher so, daß die Entente an ihre Offensivpläne verzichten und sich lediglich auf die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes beschränken müsse. Die Lösung der Kriegslage könne dagegen nur im Westen durch einen Durchbruch der deutschen Front erfolgen. Heute kann man wieder den alten Ruf ertönen lassen: „Auf an den Rhein!“

Den russischen Generalkommanden sind in den letzten Tagen geheime Rundschreiben zugegangen nach denen unverzüglich mit der Einberufung des Jahrganges 1919 zu beginnen ist. So ist für den Bezirk des zweiten sibirischen Armeekorps in Tschita im Transbaikalgebiet ein Einberufungstermin für Anfang Januar festgelegt worden. In den Hauptdepots des Landes werden fieberhaft Vorbereitungen für die neue große russische Offensive getroffen. Sowohl in Südrußland als auch im Moskauer Bezirk wurde der Privatisenbahnverkehr erneut vorübergehend gesperrt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch hinter der Front alle Vorbereitungen getroffen werden.

**Griechenland und der Bierverband.** Nach Berichten aus Athen hat in Saloniki eine blutige Gegenrevolution gegen die Benizelisten stattgefunden, über deren Verlauf infolge der durch-

geführten Absperrung Salonikis nur kurze und teilweise unzusammenhängende Nachrichten auf Umwegen durchgeschickt sind. Nach den in Athen eingetroffenen ersten Meldungen wurde die Gegenrevolution in Saloniki von Christodoulos und Zvannu geleitet. Athener Blätter melden, daß die Minister der Revolutionsregierung aus Saloniki nach Kreta und Smyrna geflüchtet waren, während sich Venizelos bei Ausbruch der Revolte an Bord eines im Hafen liegenden französischen Kriegsschiffes begeben habe, da er sich persönlich bedroht fühlte. Die Nachrichten über die Gegenrevolution in Saloniki haben in Athen außerordentliche Bewegung hervorgerufen.

## Tagesbericht.

(Titelverleihung.) Dem Druckereibesitzer Friedrich J. Horeth in Schäßburg ist gestattet worden, den Titel eines Kammerlieferanten des Thronfolgers zu führen.

(Höchstpreise für gewerbliche Erzeugnisse.) Während der letzten Wochen wurde von zahlreichen Munizipien und landwirtschaftlichen Vereinigungen eine Bewegung eingeleitet, um die Regierung zu veranlassen, gleich den Preisen der Lebensmittel auch die Preise der industriellen Erzeugnisse zu begrenzen. Ministerpräsident Tisa hat nun auf die diesbezüglichen Eingaben in einem Erlaß geantwortet, in dem er betont, daß die Preisregelung der industriellen und Handelswaren im allgemeinen auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen würde und für alle solche Waren undurchführbar ist, bei denen nicht bloß hinsichtlich der Gattung, sondern in zahlreichen Fällen sogar hinsichtlich jeden Warenartikels Unterschiede bestehen. Aus diesem Grunde kann die Festsetzung von Höchstpreisen bei einem großen Teile der Industrieartikel nicht angewendet werden. Ein einheitlicher Landespreis könne nur für solche Massenartikel festgestellt werden, die nach Gattungen in den Verkehr kommen. Hinsichtlich anderer industrieller und Handelswaren wäre die Lösung in einem systematischen Vorgehen der Ortsbehörden zu suchen.

(Die Eisenbahnkriegsteuer.) Montag abends verhandelte die Nationale Arbeitspartei in ihrer Konferenz die Gesetzesvorlage über die Eisenbahnkriegsteuer. Nach dem Berichterstatter Baron Geza Papp sprach der Agnethtler sächsische Reichstagsabgeordnete Dr. Guido Gündisch und sagte, man dürfe die allgemeine Tarifreform nicht auf drei Jahre hinauschieben. Der gegenwärtige Staffeltarif müsse ausgebaut und namentlich die ungünstige geographische Lage Siebenbürgens durch einen neuen Tarif ausgeglichen werden. Finanzminister Johann Teleky erwiderte, er wolle sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen darüber nicht äußern, wann eine Tarifreform durchgeführt werden könne, die den künftigen wirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragen wird. Der gegenwärtige Zeitpunkt wäre hierzu nicht geeignet. Sollte die Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse vielleicht früher eintreten, so werde natürlich eine allgemeine Tarifreform früher in Kraft treten können. Der gegenwärtig in Verhandlung stehende Gesetzesentwurf greife dieser Reform in keiner Weise vor. Die Vorlage wurde hierauf einhellig angenommen.

(Baron Kürthy über die Lebensmittelversorgung Ungarns.) Der Präsident des ungarischen Volksehrnährungsamtes Geheimer Rat Baron Ludwig Kürthy empfing einen Vertreter der „Wirtschaftszeitung der Mittelmächte“, vor dem er in der entscheidendsten Weise betonte, daß die Aushungersungspolitik unserer Feinde zuschanden werden muß und zuschanden werden wird. Können die Lebensmittelvorräte Ungarns auch keine reichlichen genannt werden, so werden wir doch Mittel und Wege finden, um bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können. Wie die verbündeten Mittelmächte ihre auf der einen oder der anderen Seite vielleicht entbehrlichen Bestände, in erster Reihe die im fruchtbaren Rumänien gemachte Beute untereinander aufteilen werden, darüber könne man der Öffentlichkeit gegenwärtig nichts mitteilen. Das Gespräch wendete sich nun der Frage zu, ob es möglich sein werde, eine Steigerung des Ertrages noch während des Krieges durch Maßnahmen durchzuführen, namentlich ob eine gründlichere Bewirtschaftung des Bodens und eine vernünftigmäßige Mastung von Schlachtvieh betrieben wird. In dieser Hinsicht wurde alles getan, um eine Besserung der Zustände herbeizuführen. Die Sache werde auch gehen. Es genüge, darauf hinzu-

weisen, daß das Ausmaß des mit Brotfrüchten, besonders mit Weizen bebauten Bodens in Ungarn beuer den Durchschnitt übersteigt und viel günstiger ist als im Vorjahre. Was die Aufteilung der Vorräte betrifft, so werde ständig daran gearbeitet, eine gerechtere Aufteilung der Lebensmittel zu sichern. Eine gleichmäßige Verteilung, eine gleiche Höhe der Kopfanteile in allen Ländern zu bestimmen, ist nicht möglich, da die unterschiedlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Daß aber diesen verschiedenen Verhältnissen entsprechend die Aufteilung gerecht sei, dafür werde gesorgt. Das Kartensystem habe sich hier am besten bewährt, und es sei beabsichtigt, dieses System auch weiter auszubauen. So weit möglich, sollen alle Lebensmittel nur gegen Karten an die Verbraucher geliefert werden. Neben den in Ungarn bereits eingeführten Mehl-, Brot-, Fett- und Zuckerkarten werde es in Zukunft auch Kaffee-, Hülsenfrüchte- und andere Karten geben. Zwischen den Ernährungsämtern Ungarns, Deutschlands und Oesterreichs sei der ständige und unmittelbare Kontakt bereits hergestellt.

(Professor Hocheder †.) Sonntag den 21. d. M. ist in München der Professor der dortigen technischen Hochschule Karl Hocheder, Mitglied der Akademie der bildenden Künste, einem Herzschlag erlegen. — Professor Hocheder ist auch in Hermannstadt durch zwei bedeutende Baumerke vertreten: das Volksbad, dessen Bau nach Hocheders Plänen von seinem Schüler Architekt Hecker geleitet wurde, und das Sanatorium, das später dem Volksbad angebaut wurde.

(Die Rückkehr der Siebenbürger Flüchtlinge.) Die Budapest Zentralkanzlei der Siebenbürger Flüchtlinge teilt den Beteiligten mit, daß demnächst von Budapest zwei Sonderzüge über Arad zur Heimförderung der Flüchtlinge nach den Komitaten Udvarhely, Kronstadt und Haromszek verkehren werden. Für die unentgeltliche Benützung dieser Sonderzüge werden die Legitimationen in der Zentralkanzlei (VIII., Jöherceg-Sandorgasse Nr. 3) ausgefolgt. — Das Militärkommando in der Falk-Milagasse stellt für die Rückkehr nach Siebenbürgen keine Scheine mehr aus.

(Eine zeitgeschichtliche Sammlung.) Wir erhalten folgende Aufforderung zur Veröffentlichung: Die Hamburger Stadtbibliothek legt eine zeitgeschichtliche Sammlung an und teilt darüber mit: „Für diese Abteilung unserer Bibliothek haben aus Siebenbürgen besonderes Interesse alle irgendwie mit dem Kriege zusammenhängenden Druckfachen, nicht nur Periodika, Broschüren und Zeitungen, sowie Druckschriften, sondern vor allen Dingen Erscheinungen, die ihrer ganzen Natur nach vergänglich sind, so vor allem Drucke von Kriegspredigten und Erbauungsliteratur, ferner Plakate jedweden Charakters und Ursprungs, Maueranschläge, Programme, Einblattdrucke zu kirchlichen, öffentlichen, privaten, religiösen und weltlichen Veranstaltungen. Wir sind insbesondere bestrebt, solche Druckstücke, die später leicht zerstreut werden und dann unzugänglich sind, in möglichst reicher Fülle als Dokument zur Geschichte unserer Zeit zu sammeln und sie späteren Geschlechtern zur Forschung und Erbauung aufzubewahren. Namentlich alle Sachen aus dem Siebenbürger Land, das mit unseren niederdeutschen Gebieten seit alten Zeiten in so engen Zusammenhängen gestanden hat, sind uns auf das äußerste willkommen und werden für unsere Zwecke sehr wichtig.“ — Indem ich Vorstehendes zur Kenntnis unserer Kreise bringe, ersuche ich auf diesem Wege die Gymnasialdirektionen, die einschlägige Literatur aus dem betreffenden Ort und dessen Umgebung für diesen Zweck zu sammeln und dann nach dem Krieg an die Hamburger Stadtbibliothek zu schicken. Die Verfasser von hieser einschlägigen Druckschriften aber bitte ich, von sich aus ihre Sachen an die Gymnasialdirektionen zu senden, um dieselben die Arbeit zu erleichtern. Hermannstadt, 24. Januar 1917. D. Fr. Teutsch, Bischof. („Fliegende“ Strafgerichte.) Im Siebenbürger Einfallgebiet ist — wie die „Kend. Lapot“ zu melden wissen — eine „fliegende“ Strafgerichtsbarkeit ins Leben getreten, deren Organe sich von Dorf zu Dorf bewegen. Das Justizministerium hat acht Staatsanwälte erwählt, die die Aufgabe haben, die

in den vom Feinde besetzt gewesenen Komitaten naturgemäß angehäuften Straftaten einem möglichen raschen gerichtlichen Verfahren zuzuführen. Acht Staatsanwälte berufen alle Gemeinden Siebenbürgens, in denen der Feind gewütet hat und stellen in erster Reihe diejenigen unter Anklage, deren Handlungen als Vergehen gegen die Interessen der Kriegführung oder als Landesverrat zu betrachten sind, doch bleiben auch diejenigen nicht straflos, die sich gegen das Vermögen oder die öffentliche Sicherheit vergangen haben, wie überhaupt alle, die sich eine dem beschleunigten Verfahren unterliegende Handlung zuschulden kommen lassen. Die Straftaten gegen die bewaffnete Macht werden durch ein Kriegsgericht geahndet.

(Die neue „Möwe“.) „Nowoje Wremja“ meldet aus London, daß bereits 18 englische und 4 französische Kriegsschiffe Jagd auf das neue deutsche Raperschiff machen. — Das von dem Raperschiff auf acht Kampfschiffe „Theodore“ wurde mit Mannschaft und Waffen ausgestattet, so daß jetzt auch eine neue „Appam“ am Werke ist.

**Ein Tagebuch aus der Hermannstädter Rumänenzeit.**

Von Anna Dörschlag.

(Fortsetzung.)

Freitag, 1. September.

Es zeigt sich wieder Militär. Nachmittags erscheinen auch deutsche Soldaten; es geht das Gerücht, daß 40.000 Deutsche da seien. Wir jubeln! Gegen 5 Uhr nachmittags fängt wieder Gewehrfeuer an, ich stehe vor dem Fenster meiner Nachbarin, wir bemerken, wie nah das Geschutter ist, da kommt etwas geflogen. Es — pf — fällt es vor meine Füße. Ich will nun hineingehen. Zu Hause lege ich mich ins Fenster. Der Kanonendonner rollt unaufhörlich und kommt immer näher; es ist eine ernste Sache im Gang. Meine Nerven sind angespannt. Mit ganzer Seelenkraft bete ich für die Unsern: Herr Gott, verlaß sie nicht, gib ihnen den Sieg. Aus dem Gebudel lösen sich einzelne Töne, die Kanonen brüllen wie die Löwen so nah!

Bis zum Abendbrod steigert sich der Kampf. Meine Eltern hören noch nicht viel, ich rufe meine Mutter ans Fenster. Ja, nun hört sie auch, wie laut die Geschütze reden. Eine Frau kommt ganz aufgelöst vom Großen Ring gelaufen. Sie ruft mit bebender Stimme, ein Offizier habe sie angefahren, kein Mensch dürfe sich auf der Straße zeigen, es sei lebensgefährlich und die Kugeln seien auch schon herumgeflogen. Das Echo in der Stadt gibt die Töne verkehrt zurück, ich will bis zur nächsten Straßenecke laufen, um zu hören, aus welcher Richtung es kommt. Wie ich zum Tor heraustrete, erfüllt ein grauenhaftes Zischen die Luft, wie eine wütende Riesenschlange. Ich pralle zurück und denke, an der elektrischen Leitung ist etwas geschehen. Da erfolgt eine furchtbare Detonation. Ich verschleße das Tor und gehe zurück ans Fenster. Und nun kommt es geflogen, pfeifend, heulend, zischend. Mit gigantischem Getöse plagen die schweren Geschosse, man hört es prasseln, rieseln, es scheinen Balken zu stürzen. Unter dem gegenüberliegenden Tor läuft eine schwarze Kage hervor, ein wahnsinnig gewordener Hund kommt ihr gestreckten Laufes entgegen, an der Ecke weiß er nicht, wohin sich wenden, verzweifelt dreht er sich im Kreise.

Meine Mutter scheint die Lage anfangs nicht zu verstehen. Aber das ist ja verrückt, sie schießen ja in die Stadt, sagt sie erregt. Ja, das ist die Beschickung! Unsere Nachbarn gehen in den Keller, wir vertrauen auf die geschützte Lage unseres kleinen Häuschens. So sitzen wir drei, Vater, Mutter und ich ganz allein am Fenster im Dunkeln um den runden Tisch, während über uns das höllische Verderben rast. Man hört ganz deutlich die Treffer und jedesmal glaubt man: nun kommst du an die Reihe. Nur in den kurzen Pausenwagen wir ein Wort zu reden. Das Herz klopft zum Zerspringen und wir zittern am ganzen Leib. Nun kommt ein ganz gräßliches Geschöß geflogen, klagend, heulend, es schlägt in der

Nähe ein. Blitze zucken, man fühlt die Erde beben, es kracht, splittert und dröhnt. Wie betäubt halte ich den Atem an.

Tiefe Stille! Wir warten auf neue Schrecken, doch die Ruhe hält an. Man traut sich nicht daran zu glauben. Wie wohl die Pause tut! Allmählig kommt man zu sich — Vater will nun zu Bette gehen, doch ich wage nicht, die Kleider abzulegen. Lange wandere ich noch auf und ab, mein Herz will sich nicht beruhigen. Gegen Mitternacht kommt die Bürgerwache vorüber, es ist unser Stadtpfarrer und Prediger. Stadtpfarrer Schullerus erzählt, mehrere Häuser hätten Treffer bekommen, die evangelische Kirche leider deren fünf. „Das war ein ungeheueres Erlebnis.“

Sonnabend, 2. September.

Früh eine kurze Kanonade und Gewehrfeuer, dann tagsüber Ruhe. Es verbreitet sich das Gerücht, daß nachts die Rumänen kommen. Die Stadt liegt abends im Dunkel, kein Mensch zeigt sich, es ist unheimlich. Der Himmel trüb, schwere, drückende Stimmung lastet auf allen Gemütern. Ich bin tief betrübt um mein liebes, schönes Vaterland, denke der vielen Brüder, die unterm Rasen ruhen und der Tapfern, die gegen solche Uebermacht ringen müssen. Ich weine bitterlich. Gerechter Gott, wo bist du, laß es doch nicht geschehen!

Sonntag, 3. September.

Es heißt, also heute soll der Feind nun wirklich kommen, er will den Einzug festlich gestalten. Doch bleibt er auch heute aus. Mir wird es zu dumm! Wenn er könnte, wäre er wohl längst bei uns.

Montag, 4. September.

Wieder zeigen sich Patrouillen, sie lachen und trösten uns: der Walach kommt ja nicht. Ein Reiter bringt die Nachricht, daß Czernowitz, Brody und Stanislaw wieder unser seien. Das war endlich eine Nachricht von draußen. Wie schlimm ist es doch, so von der Welt abgeschnitten zu sein! Der Flieger zeigt sich wieder. Er ist unser Beschützer, dieser schöne mächtige Vogel.

Ein Depot wird wieder freigegeben, man hört wieder den ganzen Tag das rastlose Rollen der Karren. Eine Frau höre ich sagen, ich habe nun für fünf Jahre Lebensmittel.

Dienstag, 5. September.

Als ich früh nach Milch gehe, treiben eben die Soldaten die Neppendorfer Herde fort, um, wie sie sagen, den Flächlingen, die auf offenem Felde schmachten, Nahrung zu bringen. Meine Meierin eröffnet mir, ihre Kuh gäbe keine Milch mehr. „Es ist wohl auch ein walachisches Vieß!“

Gegen halb 1 Uhr mittags fällt ein Kanonenschuß. Nun geht es wieder los, die ganze Umgegend ist in Aufregung. Ich unterscheide einen Ton wie Teppichklopfen, es sollen Maschinengewehre sein. Die Schlacht ist im Gange, ich fühle es; rings in den umliegenden Dörfern am Gebirge, dort entscheidet sich unser Geschick. Nachmittags will ich mit Mutter nach der Hallerwiese gehen, da erschüttert ein furchtbarer Knall die Luft. Mutter erbleicht, doch will sie trotzdem weiter gehen. Ich zwingt sie, umzukehren. Ein Herr begegnet uns, er ruft uns zu, nur beruhigt zu sein, es gibt nicht der Stadt, unsere Geschütze beschießen vom Alten Berg her den Feind. Es kracht ganz schrecklich. Auch unser Panzerzug fängt an zu reden, es ist eine wuchtige Stimme.

Vater ist nicht zu Hause, ich gehe ihn suchen. Er sitzt ganz allein auf einer Bank am Großen Ring, während rings die Häuser vom Echo erbeben. Ich stößere ihn auf und bringe ihn möglichst rasch nach Hause. Schlag auf Schlag ertönt, ich fühle an meinen Wangen den Luftdruck, die Erde erbebt. O, unsere gute Sache, unsere Getreuen, Gott siehe Euch bei!

Wir sitzen wieder wie am Freitag zusammen um den runden Tisch am Fenster — man schießt auf Menschen! Vielleicht fällt jetzt die Entscheidung! Flüchtlinge sind wieder aufgescheucht, der Panzerzug nimmt welche mit. Pöplaka soll brennen.

Der Flieger schwebt über uns. Um halb 7 Uhr ist's plötzlich wieder still; wie wohl das

tut. Das elektrische Licht flammt auf, wir setzen uns zum Abendbrod.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus Hermannstadt und Umgebung.**

(Die Filiale der „Bester Ungarischen Commercialbank“) nimmt morgen den 26. d. M. ihre Tätigkeit in Hermannstadt wieder auf.

(Besichtigung gestohlenen Gutes.) Die gelegentlich der Evakuierung der Stadt gestohlenen und wieder zustandegebrachten Sachen, die bisher in der großen Infanteriekaserne aufbewahrt lagen, können bis 15. Februar d. J. jeden Montag und Dienstag vormittags von 9 bis 11 Uhr bei der städtischen Polizeihauptmannschaft Tür 8 besichtigt werden.

(Wissenschaftliche Mädchenfortbildungsschule.) Die Schülerinnen, die sich zur Aufnahme für das laufende Schuljahr gemeldet haben, und ihre geehrten Eltern werden hiemit für Sonntag den 28. d. Mts nachmittags 4 Uhr zu einer Besprechung im Saale der ev. Mädchenschule A. B. (Großer Ring 10) eingeladen. Gerne gesehen sind dabei natürlich auch andere Mädchen und Eltern, die Interesse dafür haben. Es handelt sich um den Plan der Erweiterung der Schule auf drei Jahrgänge mit Anpassung an die neue staatliche Einrichtung der höheren Mädchenschule („Mädchen-Mittelschulen“). Dabei wird beabsichtigt, den Unterricht beuer so zu erteilen, daß die Schülerinnen im Herbst gleich in den zweiten Jahrgang der in Aussicht stehenden höheren Mädchenschule eintreten können.

(Spendenausweis.) Die Oberverwaltung des Siebenbürgischen Landwirtschaftsvereines als Sammelstelle für private Kriegsfürsorge hat (noch vor Weihnachten) übernommen aus Hermannstadt: von: Frau Berta und Frau Josefine Fronius 50, Frau Johanna Horner 10, Frau Berta Bissel 3 80, Ungenannt 5 20, Frau Johanna Beter für die Schwelsterfeier 10, Frä. Unterer 10 Kronen; Bücher und Zeitschriften von: Papierhandlung Jos. Drotleff, Frau Spartassadirektor Wolff, Frau Domm, Frau Spreer, Frä. v. Larcher, ehew. Schwestern des Ursulinenklosters; Wäsche und Pöfster von: Frä. Hanna Adleff, Frau Spreer, evang. Mädchenschule (etwa 500 Säcken), Frau Luise Wajch, Frau Oberinspektor Kalper; Müs, Gebäck und sonstige Ewaren von: Frau Erna Schneider, Frau Siandru, Frä. v. Larcher, Frä. Greiß, Frau Jager, Frau Luise Klein, Frau Luise Wolff, Frä. S. H., Berwalter Schochters (12 Algr.), Frau Selchermeister Keßler (13 Algr.), Firma Wiffelbacher 40 Algr. Zucker; Frau Medikamentenoberverwalter Reiffenberger hat drei Lehnstühle, Frau Spreer und Ungenannt Gesellschaftsspiele und Frä. v. Larcher Zigaretten gespendet. — Von auswärts wurden angegeben vom: evang. Frauenverein Zuckmantel 334 04, evang. Frauenverein Weichendorf 218 85, Michael Schay, Ludwigsdorf 4, Katharina und Sofie Bartmus und Maria Herbert, Heltau je 1, ev. Gemeinde Kerz 20 Kronen, ev. Schule Neudorf 30 Liter Milch, evang. Gemeinde Werd eine große Sammlung Wäsche, sieben Frauen aus Martinsdorf 29 Stück Wäsche, 5 Pöfster, 20 Eier.

**Aus dem Matrifelamt.**

**Eheschließungen.**

Peter Cracium Giorogar, gr.-or., Tagelöhner, aus Neuhörsfel, und Rosalia Marginean, gr.-kath., Tagelöhnerin, aus Deutschbeck (Szabövolgh); beide in Hermannstadt.

**Verstorbene.**

Im Januar: 14.: Elisabeth Csakar, ref., 2 Monate, Grabengasse 18. — 15.: Friedrich Baumann, evang. A. B., Kaufmann, 70 Jahre, Echagunagasse 40; Ladislaus Marusinecz, gr.-kath., Bergwerksarbeiter, 20 Jahre, Altembergergasse 4; Blafius Leban, 47 Jahre. — 16.: Stefan Schneider, ev. A. B., 10 Monate, Holzplatz 1; Emma Mayer, ev. A. B., 6 Jahre, Zeughofplatz 1. — 17.: Karl Süß, ref., Tagelöhner, 70 Jahre, Basteigasse 2; Regine Balind, ev. A. B., 46 Jahre, Feldgasse 39. — 19.: Josef Herlea, gr.-or., Tagelöhner, 47 Jahre, Basteigasse 2. — 21.: Michael Baradi, ref., Schuhmacher, 39 Jahre, Altembergergasse 4. — 22.: Johann Fojka, röm.-kath., Tagelöhner, 72 Jahre, Basteigasse 2.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:  
**Emil Reugeborn.**

# Semestral-Ausweis

## der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

zufolge § 29 des 38. Ges.-Artikels vom Jahre 1876 nach dem Stande vom 31. Dezember 1916.

Die Summe der im Umlaufe befindlichen unverlosten Pfandbriefe der Anstalt beträgt . . . . . K 83,253.700.—  
 Außerdem sind verloste, nicht fällige Pfandbriefe im Umlauf . . . . . " 50.000.—  
 Die Summe der zur Deckung der Pfandbriefe dienenden Darlehen beträgt . . . . . " 83,529.039.34  
 Die Summe des bei Gewährung dieser Darlehen ausgewiesenen Schätzungswertes der damit belasteten Liegenschaften beträgt . . . . . " 221,165.196.07  
 Außerdem dient zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefe der Pfandbrief-Garantiefond im Betrage von . . . . . " 5,372.085.19  
 Dieser Garantiefond ist in folgenden Wertpapieren angelegt:

4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> ungarische Goldrente . . . . .	Gold-fl.	586.800.—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> ungar. Kronenrente . . . . .	K	61.000.—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> ungar. amortisable Rente . . . . .	"	206.400.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> ungar. Grundlastungs-Obligationen . . . . .	"	117.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> lomb. steuerfr. Kronenrente (Januar) . . . . .	"	320.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> lomb. steuerfr. Kronenrente (Mai) . . . . .	"	650.000.—
4 <sup>2</sup> / <sub>100</sub> einh. Notenrente (Februar) . . . . .	"	300.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> österr. Goldrente . . . . .	Gold-fl.	175.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> österr. Kronenrente . . . . .	K	300.000.—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Kleingrundbesitzer-Pfandbriefe . . . . .	"	730.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Ung. Bodenkreditinstituts-Pfandbriefe . . . . .	"	640.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Ung. Hypothekentant-Pfandbriefe . . . . .	"	400.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Öst.-ung. Pant-Pfandbriefe . . . . .	"	280.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Rom.-Oblig. d. Pesther Ung. Kommerziantant . . . . .	"	200.000.—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Kaschau-Oberberger Eisenbahn-Prioritäten in Gold . . . . .	Mt.	118.400.—

Budapest, am 31. Dezember 1916. 295

## Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

N.-S. 686.1916.

71 3

# Konkurs.

Für das Schuljahr 1916/17 kommen sechs Stipendien zu je 100 Kronen an Gewerbelehrlingschüler zur Verleihung.

Gleichzeitig wird auch der Bewerbungsausruf auf zwei Reisestipendien zu je 200 Kronen ausgegeben.

Bei Verleihung von Stipendien für Gewerbelehrlingschüler werden ausschließlich Gewerbelehrlingschüler aus dem ehemaligen Lechtucher Kreise berücksichtigt, die sich über den guten Fortgang ihrer Studien ausweisen können.

Die Stipendien für Gewerbelehrlingschüler werden nach oberbehördlicher Genehmigung des Beschlusses über die Verleihung gegen Vorweisung des Zeugnisses über den entsprechenden Fortgang in der Schule im 2. Halbjahre flüssig gemacht.

Die Reisestipendien von je 200 Kronen werden an gewerbetreibende Jünglinge aus dem früheren Sachsenlande, und zwar in erster Linie an Bewerber aus dem früheren Lechtucher Stuhl verliehen, die eine Gewerbelehrlingschule mit gutem Erfolge absolviert oder eine Schulbildung genossen haben, die der durch die Gewerbelehrlingschulen vermittelten gleichkommt und sich verpflichtet, behufs praktischer Fortbildung in ihrem Fache sich ein Jahr lang im Auslande aufzuhalten und es werden diejenigen bevorzugt, die sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen sind:

- a) die Vorlage des Schuleugnisses mit guten Fortgangsnoten.
- b) der Nachweis der Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die erste Hälfte der Reisestipendien wird sofort nach Genehmigung des auf die Verleihung bezüglichen Beschlusses, die zweite Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet ausgezahlt.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Stipendienrate sind beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse und ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in denen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden hat, und über die gemachten gewerblichen Wahrnehmungen.

Nach Rückkehr in die Heimat wird von den Stipendisten ein Schlussbericht erwartet.

Die gehörig instruierten Gesuche sowohl um Gewerbelehrlingsstipendien, als auch um die Reisestipendien sind bis längstens 15. Februar 1917, beim unterschriebenen Amte einzureichen.

Nachhabe, am 21. Dezember 1916.

Vom Zentralamte der sächsischen Universität.

Walbaum m. p.  
Obergepan als Komes.

## Zu verkaufen

2 Betten, 2 Schreibische, 1 Divan u. Bettzeug, Burgergasse 35. 280 3

Für eine ungarische Familie in Déva wird zu Kindern ein besseres deutsches

## Mädchen

gesucht, das auch die Arbeiten eines Stubenmädchens versehen kann. Annahmungen nimmt entgegen Frau Sárossy Károlyné, Bahngasse Nr. 17. 270 2

Ein gutes

## Pianino

zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 293 1

Ein Simmenthaler

## Stierkalb

ist gegen Tausch für ein Simmenthaler oder Pinzgauer Kuhkalb abzugeben. Näheres Hotel Schmidt. 271 2

## Schnell-Photographien

für Reise-Legitimationen werden in 10 Minuten angetertigt.

Photographia

290 1 Jungenwaldstrasse 6.

## Bestellungen auf Weißbuchen-Brennholz

ungeschnitten, werden entgegengenommen. Margarethengasse Nr. 8. 129 1

In der Lederhandlung Ludwig Gerber, Kleiner Ring 2, wird ein

## Lehrling

aufgenommen. 296 1

## Amme

mit 7 Wochen altem Kinde sucht Stelle. Maria Hader, Elisabethgasse Nr. 26. 291

## Möbliertes Gassen-Zimmer

mit Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Rosmaring. 9 218 1

Elegante

## Wohnung

Friedensstraße Nr. 36, 4 Zimmer, Barisan- und Badezimmer, Küche mit allem Komfort, zu vermieten. Näheres Dugasse 17, bei Franz Szalay. 206

Grosse

## Wohnung

5 Zimmer, Küche, Kammer, Badezimmer, Vorzimmer und Zubehör, zu vermieten. Auskunft erteilt die Realitätenverwaltung der Hermannstadter Allgemeinen Sparkassa. 297

## Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungsbriefe stehen zur Einsicht bereit. Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11-12 Uhr. 277 1

## Buchenbrennholz

ungeschnitten liefert

Joh. Gitschner

Neugasse 23 I. Stock. 292 1

## Schlittschuhe

Merkur und Pfeil, spitz oder rund, blank poliert 1 Paar . . . . . K 4.50

Blosta, Eismonarch, Prinzess, spitz oder rund, hochfein vernickelt 1 Paar . . . . . K 10.— und 11.—

Jaksan Haines, hohlgeschliffen, hochfein vernickelt runde K 11.—, spitze K 13.— 281 2

## Fried. Czickeli, Eisenhandlung Kleiner Ring Nr. 1

Zeitgemäss ist die elastische, patentierte

## Holzsohlenbindung

W. Feiri, die bereits 11 Monate hindurch ausprobiert wurde und sich tadellos bewahrte

Getragene Schuhe werden fachmännisch umgearbeitet u. auch mit Holzsohlenbindung versehen. Die Ausführung solcher Umarbeitungen übernehmen 25

G. Orendt & W. Feiri, Heltauergasse 45

Günstige

## Kapitalanlage

Schönes Eckhaus (drei Zimmer, Küche, Kammer, Badezimmer, grosse Glasveranda, Waschküche, guter Keller etc.) samt schönem Garten, zusammen 367 □ Klafter Flächenraum, mit 85 Meter langer Gassenfront in verkehrsreicher Strasse in Elisabethstadt, ist zum billigen Erstehungspreis von Kr. 17000.— nur an Sachsen zu verkaufen. Der Grund kann event. in mehrere Baustellen parzelliert werden und hat in jedem Falle eine ertragreiche Zukunft. Ausserdem ist der Verkäufer bereit, einstweilen im Hause weiter zu wohnen und 5% des Verkaufspreises als Miete zu bezahlen. — Näheres bei W. Schiesser, Oberbuchhalter der Genossenschaftsbank in Elisabethstadt. 218 1